Zeitschrift: Jährliche Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 29 (1933)

Artikel: Neunundzwanzigster Jahresbericht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595063

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neunundzwanzigster Jahresbericht.

(Abgeschlossen im Weinmonat 1933.)

Krisis, in französischer Gestalt: Krise — sollen wir unsern Bericht mit diesem Fremdwort beginnen? Es ist in aller Mund, soll alle Uebelstände erklären, alle Mißgriffe entschuldigen und alle Mißerfolge verhüllen, insofern ein echtes, rechtes Fremdwort, denn für solche Zwecke sind die Fremdwörter recht eigentlich geschaffen. Im übrigen einer von den erträglichen Fremdlingen, denn das Wort enthält keine uns ungeläufigen Nasenlaute wie etwa das im Dritten ebenso wie schon im Zweiten Reiche beliebte Rössangtimang, auch keine Fußangeln der Schreibung wie etwa sein griechischer Bruder, der Katarrh, und keine Versuchung zu falscher Betonung wie die Zierpflanze, der Asparagus plumosus vor meinem Fenster (den übrigens auf dem Topf der Gärtner als Asparagus blumosus bezeichnet hat, eine hübsche Volksdeutung, die ich ja nicht zu verbessern gedenke[1]). Vielmehr deutsch lautend und deutsch aussehend wie der Riese, die Liese, die Brise und die Biese. Aber womöglich noch unwillkommener als die — im übrigen alt- und gutdeutsche — Biese, erkältend und ungesund für unser Vereinsleben, denn Krise (eigentlich Entscheidungszeit, Gerichtszeit) ist böse Zeit, flaue Zeit, Niedergang, schwierige Verhältnisse oder Zeitläufte. Das zeigt ein Blick auf die Mitgliederlisten aller alten und altehrwürdigen Vereine, zumal derer, die geistige Güter pflegen und keinem Beruf noch Verband klingenden Gewinn versprechen. Hierzu aber ist unser lieber alter schweizerischer Sprachverein zu rechnen. Beschweren wir uns nicht zu sehr: wir haben gute Jahre des Aufstiegs gehabt und der Festfeiern, und jetzt müssen wir so gut wie andere erleben, daß es auch den wohlgesinnten Menschen an Geld fehlt und an Lust, Opfer zu bringen für Dinge, die nicht zum Leben unentbehrlich sind. Voriges Jahr haben wir noch Stillstand gemeldet, — immerhin war noch ein Zuwachs von einem Mitglied ersichtlich, — diesmal ist es schon ein Rückgang von 457 auf 435 Mitglieder (14 Eintritte, 36 Austritte und Sterbefälle).

---

[1]) Anm. des Schriftführers: Man sieht in Zürich jetzt auch „Blume Pudding" ausgeschrieben (natürlich der englische Plumpudding, d. h. Zwätschgechueche).

Wir haben natürlich trotzdem weiter gearbeitet. Unsere Rundschau ist im Frühjahr erschienen. Sie brachte diesmal etwas für die Rechtsbeflissenen, nämlich den reichhaltigen und sorgfältigen Aufsatz des Landgerichtspräsidenten von Waldshut über Sprache und Recht in den Zivilgesetzbüchern der Schweiz und des Reiches; dazu nach langer Zeit wieder einmal etwas über die Aussprache des Hochdeutschen (von Dr. H. Baumgartner). Den letztgenannten Beitrag hielt der Vorstand für wertvoll genug, um ihn in Sonderabzügen an die Lehrerschaft zu verschicken.

Das prachtvolle Buch unseres unermüdlich tätigen Prof. Otto v. Greyerz: Sprache, Dichtung, Heimat dürfen wir nicht zu den Leistungen des Vereins rechnen. Aber der Verfasser, dem wir so vieles schulden, hat es ihm gewidmet. Insofern ist es wie ein Erfolg unserer Arbeit zu betrachten und darf dankbar hier erwähnt werden.

Unsere Mitteilungen sind sechsmal erschienen. Wer sie liest, kann nicht verkennen, daß die bescheidenen Blätter den Niederschlag vieler fleißiger Arbeit und frischer Geistestätigkeit enthalten.

Ebenfalls viel Arbeit machte dem Schriftführer, aber nicht ihm allein, sondern einer ganzen Arbeitsgruppe, die Herausgabe des vierseitigen Merkblattes für Kaufleute. Dadurch, daß der Schweizerische Kaufmännische Verein den Verlag, d. h. den Vertrieb übernahm, ist uns die Unternehmung bedeutend vereinfacht worden. Erfreulich ist, daß die Kantonale Handelsschule in Zürich das Blatt als vorgeschriebenes Lehrmittel eingeführt hat. Wir bitten unsere Mitglieder, das sprachliche Hilfsmittel (zu 20 Rp. das Stück) beim genannten Verein in Zürich zu beziehen und, wo es zu machen ist, in die Amtsstuben von Behörden wie in die Geschäftsräume der Kaufleute und Gewerbetreibenden einzuführen. Hier kann oft ein Einzelner durch die Vermittlung eines Freundes oder Angehörigen viel machen. Es gibt doch zahlreiche Angestellte und Vorgesetzte, die ganz gern ohne dato, chargé und al pari auskommen und den Express und die Occasion vermeiden, wenn man ihnen die gute Verdeutschung zugänglich macht.

Ueber einen „diplomatischen" Erfolg haben schon die „Mitteilungen" (1/2, 3/4) berichtet. Ein Freund unserer Bestrebungen hatte uns darauf aufmerksam gemacht, daß die Liechtensteinisch-Schweizerische Paßkontrollstelle in Schaan Stempel verwende, auf denen der Tag in französischer Sprache angegeben werde, obschon natürlich

Liechtenstein selbst und das angrenzende Schweizergebiet einheitlich deutschsprachig sind. Wir wandten uns mit der Bitte um Aufklärung an die Paßkontrollstelle und erhielten von der Regierung des Fürstentums Liechtenstein die Mitteilung, daß der Paßkontrollstelle demnächst Stempel in deutscher Sprache zugestellt würden. Unser Gewährsmann bestätigt uns, daß das unterdessen geschehen sei.

Aus der Tätigkeit des Schriftführers ist zu nennen: Vortrag im Verein für Redekunst in Zürich (der unser körperschaftliches Mitglied ist und im Wintermonat 1932 seinen zehnjährigen Bestand gefeiert hat, wozu auch unser Schriftführer geladen war) und im Luzerner Bildungsverein der Buchdrucker, Vortrag im Sprachverein des benachbarten — auch geistig benachbarten — Konstanz (über das Deutschtum der Schweizer Dichter), Vortrag im Rundfunk Zürich („Was können wir für unser Schweizerdeutsch tun?" — mit kräftiger Bekämpfung des Fremdwortes in der Mundart). Gelegentliche Sprachhilfe konnten wir auch leisten, selbst an solchen Stellen, wo wir tadelnd eingegriffen hatten und dann von den Getadelten selbst um Hilfe gebeten wurden.

Der Verein ist in den letzten Monaten wieder Angriffen ausgesetzt gewesen, diesmal von deutschschweizerischer Seite. Ich ziehe vor, sie im Rahmen der Uebersicht über die Lage der deutschen Sprache zu besprechen.

Den Vorstand haben kürzlich die Beziehungen zum (Allgemeinen) Deutschen Sprachverein beschäftigt. Wir vermitteln seit dem Bestehen unseres Vereins den Mitgliedern, die damit einverstanden sind, die „Muttersprache" zu Vorzugsbedingungen. Es ist brieflich angeregt worden, diese Vermittlungsarbeit aufzugeben, eine Anregung, die als Ausfluß politischer Entwicklungen anzusehen ist: die in der Schweiz allgemein befremdenden Vorgänge im Reiche haben, weil sie darauf ausgehen, auch das gesamte Geistesleben neu zu gestalten, die bisher bestehenden Kulturbeziehungen zwischen dem Reiche und den deutschen Nachbargebieten gefährdet. Viele von unsern Landsleuten, auch einige unter unsern Mitgliedern, fühlen lebhaft, daß sich hier eine Trennung anbahnt, und möchten heute schon Folgerungen daraus ziehen. Wir schlagen vor, damit zuzuwarten; noch ist die Zeitschrift des (Allgemeinen) Deutschen Sprachvereins keineswegs in dem Maße anders geworden, daß ein Schweizer sie ablehnen müßte, und wir selbst sind nicht in der Lage, vollwertigen Ersatz zu schaffen. Es ist ja selbstverständlich

und von jeher so gewesen, daß wir Schweizer beim Lesen von Zeitschriften, die nicht in der Schweiz erscheinen, manchen Vorbehalt zu machen haben, ob es sich nun um Sprachgebrauch oder um Spitalbauten, Bewaffnung des Heeres oder Religionsunterricht handle. Das mögen sich die Leser der „Muttersprache" vergegenwärtigen, wenn sie auf etwas stoßen, was ihnen befremdlich vorkommt. Nur um eins haben die für die Geschäftsführung verantwortlichen Männer bei dieser Gelegenheit gebeten: daß nämlich die Vereinskasse mit dem Bezug der „Muttersprache" nicht belastet werde, sondern die Mitglieder, wenn sie die „Muttersprache" durch unsere Vermittlung zu den von Berlin gewährten Vorzugsbedingungen beziehen, das Bezugsgeld ganz auf ihre Rechnung nehmen, d. h. statt wie bisher zwei Franken, künftig drei Franken bezahlen.

Der Vorstand und besonders der Rechnungsführer haben auch diesmal für freiwillige Gaben zu danken und müssen ebenso allen, die dazu irgend in der Lage sind, die Bitte um weitere Hilfe ans Herz legen.

* * *

Unsere Jahresversammlung fand am 12. Wintermonat 1933 auf der „Waag" in Zürich statt. In der Geschäftssitzung nahm sie die üblichen Berichte über die Vereinstätigkeit und die Vereinsrechnung, sowie über die Lage der deutschen Sprache im Inland und im Ausland entgegen. Aus dem Vorstand wünschte Herr Dr. Bornhauser von Basel auszutreten; für seine Mitarbeit wurde ihm der beste Dank ausgesprochen, als Nachfolger der Obmann des Zweigvereins Basel, Herr Dr. Gerhard Boerlin gewählt, die übrigen Mitglieder des Vorstandes, sowie Herr Pfarrer Blocher als Vorsitzer bestätigt. Ferner wählten wir hinzu Herrn Oskar Amrein, Postbeamten in Luzern, als Vertreter der Urschweiz und der Beamtenschaft. Auf Antrag des Vorstandes ernannte die Versammlung unsere beiden Siebziger, die Herren Prof. Dr. Otto von Greyerz und Prof. Dr. Albert Bachmann zu Ehrenmitgliedern. Nach dem Arbeitsplan soll Baumgartners Arbeit über unsere Aussprache des Schriftdeutschen (Rundschau 1932) weiterhin als Sonderabdruck in Lehrerkreisen verteilt werden. Geplant ist ferner die Herausgabe neuer Volksbücher und die Verteilung älterer. In Aussicht stehen ein Heft über schweizerische Geschlechtsnamen (von Paul Oettli) und (aus bestimmten Gründen für später in Aussicht genommen) eins

über die Walser hinterm Monte Rosa (von Emil Balmer), dies alles, soweit es die Zahl der Mitglieder und die Höhe der freiwilligen Beiträge erlauben. Der Vorstand erhielt den Auftrag, die Frage einer neuen Gestaltung unserer Jahresversammlungen zu prüfen; man möchte mehr Zeit für die Aussprache gewinnen, aber auch auswärtigen Mitgliedern bessere Gelegenheit zum Besuche verschaffen.

Die Geschäftssitzung wurde unterbrochen durch den vor etwa 40 Hörern gehaltenen öffentlichen Vortrag von Herrn Dr. Roos aus Straßburg über den Stand der Sprachenfrage in Elsaß-Lothringen (er erscheint, im geschichtlichen Teil etwas gekürzt, im zeitgenössischen erweitert, in dieser Rundschau). An der Aussprache beteiligten sich zwei Gäste im Widerspruch zum Redner, und es ging einige Augenblicke recht lebhaft zu. (Der Redner ist dann auch in „nationalen" elsässischen Zeitungen wegen dieses Vortrags, den er ausgerechnet am Tage der Reichstagswahlen gehalten habe — der Tag war natürlich festgesetzt worden, lange bevor jemand etwas von Reichstagswahlen wußte, heftig angegriffen worden!)

Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte 18 Mitglieder zu regem Gedankenaustausch und zur Entgegennahme der schriftlichen und mündlichen Grüße abwesender Freunde.

Der Schriftführer.

Verein für deutsche Sprache in Bern.

Bericht über das Vereinsjahr 1932/33.

In der Hauptversammlung vom 4. Wintermonat 1932, die unser Vereinsjahr eröffnete, wurde der Vorstand bestätigt, die Jahresrechnung genehmigt und der Arbeitsplan für den Winter gutgeheißen. Dann hörten wir einen auf selbständigen Quellenstudien beruhenden Vortrag unseres Mitglieds Herrn Heinrich Wolfensberger, Lehrer am Freien Gymnasium, über Franz Joseph Stalder, den Verfasser des ersten schweizerischen Idiotikons, eine für die Geschichte der Mundartforschung um so wertvollere Arbeit, als eine gedruckte Lebensgeschichte und Würdigung Stalders noch aussteht.

Ebenso verdienstvoll durch selbständige Forschung war die ausführliche Arbeit, die in unserer zweiten Vereinssitzung, den 9. Christmonat, unser Mitglied Herr Dr. Heinrich Baumgartner